

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

Wochen- und Tages-Anzeigen... Preis...

Bezugspreis... für das monatlich bei postamtlicher... 1.00 Mk.

Nr. 333. Halle, Mittwoch, den 19. Juli 1916.

Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

Bedeutende Entschliefungen in Rom?

c. B. Genf, 18. Juli. Wie das "Journal de Geneve" aus Rom meldet, stehen in den Beziehungen Italiens zu Deutschland bedeutende Entschliefungen bevor.

Pariser Pressestimmen.

c. B. Bern, 18. Juli. Der Pariser "Temps" erklärt Deutschlands veränderte Haltung gegenüber Italien aus Mifserfolgen der Politik des Fürsten Bismarck, der vergebens sich und den anderen eingedringt habe, er werde nach wenigen Wochen des Krieges von Lugens aus über den Frieden verhandeln.

Der "Matin" zitiert wieder einmal den "Flehen Papier", läßt sich aber aus Rom telegraphieren, daß man wahrscheinlich in Berlin gewußt habe, daß das neue italienische Ministerium beabsichtige, das Verhältnis Italiens gegenüber Deutschland klarzustellen.

Das "Journal des Debats" schreibt die Nichterklärung des Krieges an Deutschland habe nur auf dem Gebiete der in der Politik Italiens Mifserfolge geschah.

Neueinberufungen bei der italienischen Marine.

T. U. Rom, 18. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine königliche Aufforderung, wonach sämtliche Angehörige der Marine, die in den Jahren 1882-88 geboren sind, erneut einberufen werden.

Verhängung des Belagerungszustandes.

T. U. Vugano, 18. Juli. Wie die "Stampa" mitteilt, hat Italien zu Verteilungszwecken den Belagerungszustand über den Dombosio-Disftrikt einschließlich des Forts Simpron bis Pallanza erklärt.

Battisti wird Nationalheld.

T. U. Vugano, 18. Juli. Die italienischen Blätter stellen die Entschliefung des Gefangenlist getarnten Trentiner Abgeordneten Battisti, der auf seiten Italiens gegen Oesterreich-Ungarn gekämpft hatte, als Werd hin.

Italienische Zukunftspläne auf dem Gebiete des Handels.

Ein Bericht des römischen Berichterstatters des holländischen "Telegraaf" besagt: Bekanntlich ist Italien ein ausgesprochenes Ackerbauland. Trotzdem führte es jährlich für etwa 400 Millionen Lire landwirtschaftliche Produkte vom Ausland ein, insbesondere Getreide.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE. Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Bischofs-Sattels verlief der geistige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Jable und Tatarow brühten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Deller-Gebiete wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurmeier hoch abgewiesen. Die Stadt Rivis, untere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Misch-Tale, sowie einzelne Wäldchen in den Dolomiten standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Rännerer Front dauern die Geschüßkämpfe im Gella- und Raibler Wäldchen fort. Auch Malsbörger wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen.

Im Pratergebirge (nordwestlich von Montebello) war abends harter Geschüßkampf. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

An der Jonzofront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Götzer Bräudenkopf eine rege Tätigkeit. Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.) WTE. Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Rermelles einen Offizier, vier Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

In beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuerberechtigung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Mezieres und die Stellung östlich davon, gegen Biches-Waionnette, Bar-leuz und gegen Soyecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftes Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Russen legten südlich und südöstlich von Riga ihre letzten Anstrengungen fort, die vor unseren Stellungen stetig zusammenbrachen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelang, durch Gegenfeuer zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luglats abgewiesen.

Armee des Generals Grajan v. Bohlmer. Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Endlich führt wirklich jeder die Verantwortung für Italiens große Zukunft, und in der Tat wird jetzt nichts mehr vergessen, um sich in den wichtigsten Bedürfnissen für "morgen" zu versehen.

Man ist sogar schon damit beschäftigt, ernsthaft zu unterhalten, nicht nur, inwieweit die italienischen Binnenengpässe für den italienischen Handel auszuweichen wären, sondern es wird auch eifrig studiert, wie man es machen könnte, um Italien an den großen internationalen Verkehrsweg anzuschließen.

fen, um den neuen Verbindungen und auch gleichzeitig dem Gegebenheiten der Mittelmächte die Spitze zu bieten.

Daher erklärt sich nun das Drängen der Regierung und des Landes, das beweist, dem italienischen Handel die großen Wasserstraßen zu eröffnen, die von Venedig nach Mailand und von Mailand einerseits nach Genua und andererseits nach dem Norden gehen sollen, um über die Schweiz... Frankreich, Belgien, Holland usw. zu erreichen.

Alle Verbandsmächte und auch einige neutrale Länder scheinen instinktiv begriffen zu haben, wie wichtig für die Entwicklung von Italiens Industrie und Handel die Verwirklichung eines solchen großartigen Programmes werden kann, und mit erklärlicher Eile sind innerhalb und außerhalb des Verbandes Verträge gemacht worden, neue Handelsbeziehungen mit Italien anzuknüpfen.

Der Zweck dieses Vertrages ist die holländische Regierung und den holländischen Handel auf die harten kommerziellen Bande hinzuziehen, die alle bedeutenden Staaten Europas und selbst darüber hinaus schon bemüht sind mit diesem Lande anzuknüpfen, das ernsthaft danach strebt, in Zukunft die Brücke zwischen Morgen- und Abendland zu werden.

Der belgische "XX. Siecle" (Le Haare) berichtet: Der italienische Flottenbau (Legationale) hat sich unter Vorhild des ehemaligen Ministers Raineri in den künftigen Verbindungen zwischen Italien und Belgien beschäftigt. Professor Leonardo Ricciardi hielt einen sehr interessanten Vortrag über die für Italien bestehende Notwendigkeit, die belgischen Küsten mit aller Kraft zu unterziehen, die sich von dem Orient zu befreien wünschten.

Der Bund nahm eine Tagesordnung an, worin die Bitte ausgesprochen wird, daß die Regierung ihre Unterstützung und Förderung zur Bildung einer Gruppe Leife, die die Schaffung einer Schiffsfahrtslinie zwischen Antwerpen und dem Mitteländischen Meer, besonders den Stapelplätzen der Levante ausarbeiten könne und allen Frachtverkehr (besonders in Kohlen) sichere, der vor dem Kriege durch die deutschen Gesellschaften geführt war.

Wir geben diese Gedanken-Gänge wieder, um die Handelsprobleme, die in Italien gerade im Augenblicke wieder im Vordergrund des Interesses stehen, zu beleuchten. All diesen italienischen Erörterungen über Pläne kommt natürlich einsetzeln nur eine theoretische Bedeutung zu; die Friedensverhandlungen werden auch hier ein entscheidendes Wort sprechen. Immerhin ist es von Wert, gemerliche Stimmungen und Zukunftspläne auch auf diesem Gebiet kennen zu lernen.

Ein niederländisches Urteil über die bisherigen Ergebnisse des großen Angriffs.

Von dem Großen deutschen Hauptquartier ist in den letzten Tagen darauf hingewiesen worden, daß die jetzt Offensiv der Verbündeten mit einem Lügenfeldzug verbunden sei. Er solle auf die in Deutschland Dabeim geliebten wirken, zu welchem Zwecke die Engländer alle paar Stunden amtliche Berichte veröffentlichen. Daß diese Mifcht und die Bedeutung der feindlichen Reflamé-Telegramme auch von den Neutralen bemerkt wird, geht aus einer Kritik des militärischen Mitarbeiters des "Nieuwe Courant" hervor, der in einer Beiprodung über die Offensiv der Verbündeten u. a. sagt: "Selbst die offizielle englische Presse weist darauf hin, daß eine Entscheidung in den nächsten Tagen



und Wochen nicht zu erwarten sei. Die heilige Offensive sei kein wildes Darausfließen in der Hoffnung auf einen Durchbruch der feindlichen Linien, sondern vielmehr ein sich anhaltend steigender Druck. Das ist also das neueste offizielle englische Bild von der früher seit den letzten gemeinsamen und energisch durchzuführenden Aktion der Entente, die sich auf allen Fronten fühlbar machen sollte. In der letzten Zeit ist dieser Druck bereits merklich schwächer geworden. In England, Italien und Frankreich wird der deutsche und österreichische Gegenstand zunehmend härter. So ist nahezu das Gleichgewicht der Kräfte hergestellt worden. Nur wie lange, ist allerdings eine offene Frage. Es steht jedoch fest: Die Deutschen sind unter dem gemeinsamen Druck der Verbündeten nicht zusammengebrochen; sie haben Gelände verloren, das jedoch zu den von ihnen besetzten feindlichen Gebieten in feiner neuemertenswerten Verhältnis steht. Wir müssen nicht durch die ausführlichen Berichte verlieren lassen, welche die Entente in ihrer Tagespresse der Offensive widmet, noch durch die ebenfalls Berichte, welche von amtlicher englischer und französischer Seite ausgehen werden. Diese geben natürlich nur eine sehr einseitige Uebersicht über den Stand der Dinge.

Ruh und Nüchtern hat man sich zu fragen, was ist bisher geschehen? Wo haben die Verbündeten, namentlich die Franzosen, einen merkwürdigen Erfolg erzielt? In welcher Hinsicht ist die Lage strategisch verändert worden? Eine eigentliche Entscheidung ist nicht erzielt worden; mehr als jemals ist man hieron entfernt. Ist die Offensive der Verbündeten dann mißglückt? Dies kann vorläufig auch noch niemand behaupten. Die Offensive kann einen großen Wahlsatz wieder aufgenommen werden. Die aufstrebende Reere der letzten Drahtnachrichten lassen neue Fortschritte der Verbündeten in aller nächster Zeit erwarten. Möglicherweise können diese der Entente neuen Geländegewinn bringen. Deren Angriffskraft wird wohl auch noch nicht erschöpft sein. Es sind zu große Erwartungen in England und Frankreich erweckt worden, als daß man jetzt bereits einen Schlusssatz unter die bisher für England und Frankreich sehr hoffnungsvolle Rechnung zu legen geneigt sein würde.

England spürt die Strecken des Krieges!

c. B. Apenhagen, 18. Juli. Ein Reisender, der über Bergen aus England hierher zurückkehrte, schildert die große Veränderung, die das Londoner Stadtbild infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfährt. Tausende von Verwundeten und Krüppeln bedürfen die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Der Anblick erfüllt die Bevölkerung mit Entsetzen. In Dover und anderen Häfen Süd-Englands treffen täglich ganze Flottillen mit Verwundeten und zahlreichen Leichen höherer Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Kämpfe von solch heftiger Art ab, daß man sich nicht wiederergehen kann. Die Landungsbatterien sind militärisch abbesetzt. In den Straßen wird die Aufforderung der Geistlichen zum Ausweichen und zur größten Sparamkeit auf allen Gebieten immer eindringlicher und in zahlreichen öffentlichen Versammlungen richten von der Regierung bestellte Redner immer wieder dieselben Ermahnungen an das Volk. Zahlreiche Verwundete erklärten, sie würden nur mit Überwillen noch einmal an die Front gehen. Die große Kriegsbegiertheit des Volkes besteht nur in den Spalten der Zeitungen, in Wirklichkeit ist das britische Volk reichlich kriegsmüde.

Haigs Berichte.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der geistigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. London, 17. Juli. (Amtlich.) General Haig meldet: Von unseren Truppen sind weitere bedeutende Erfolge erlangt worden. Besonders ist von dem Gebiete Besenitine-Bett für mich die zweite deutsche Linie und nahmen die Stellung in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl von toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unser Vormarsch begann. Ostlich von Longueval erweiterten wir noch die Breite in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der stark gesicherten Stellung Gerda sagte nichts. Aber der trostlose Ausdruck ihres Gesichtes wies nicht.

War einst ein Prinzgeßchen.

Roman von Erich Ebenrein.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

So begann Alfred nur wütendlich ein paar mal „auszufahren“, wie er es nannte, und Gerda zog sich dann gleich nach dem Abendessen in ihr Zimmer zurück.

Als Alfred zum erstenmal auf ein gemächliches Abendessen zu General Merenberg geladen war, sagte Gerda ernsthaft: „Du — natürlich bist du dich jetzt in Dolly verlieben — still, sage kein Wort dagegen, ich weiß es ja doch! Aber eines vergiß nie: eines Stabals oder auch nur ein Aufsehen würde ich dir nicht verzeihen!“

„Was fällt dir ein?“ lachte er verlegen, wurde dabei aber doch ein wenig rot. Denn in der Tat hatte er sich in der letzten Zeit in Gedanken weit mehr mit der schönen jungen Frau seines Kommandanten beschäftigt, als er — selbst Gerdas Duldsamkeit gegenüber — zugeben mochte.

„Nebst dem macht Wittemeier Kornell der Kommande den Hof auf Tod und Leben“, fügte er leicht hinzu.

„So?“

„Ein bitteres Lächeln kräufelte Gerdas Lippen. Kornell, ein hübscher, bunteläugiger und sehr eleganter Offizier, hatte schon während ihrer Mädchenzeit zu ihren eifrigsten Anbetern gehört und war auf dem besten Wege gewesen, diese Rolle auch der jungen Frau gegenüber weiterzuspielen — als die Trauer dazwischen kam und er nun zu Dolly abgewandte.“

Die Abwesenden haben eben immer verlorenes Spiel, dachte Gerda. Und wie lange — o Gott, wie ewig lange wird es nun dauern, ehe ich meine Stellung in der Gesellschaft wieder werde einnehmen können! Wer weiß, wie ich dann aussehe? Und ob ich mit Dolly je wieder werde in die Grenzen treten können?

„Warum nicht, wenn gar so trostlos ist? Woran denkst du?“ fragte Alfred, der in bester Laune war.

„An — nichts“, murmelte sie.

„Er umarme und küßte sie halb zärtlich, halb mitteilig. „Du mußt es nicht so schwer nehmen, Mädchen. Auch die Trauer geht vorüber! Im Sommer können wir schon wieder allerlei mitmachen und im nächsten Winter führen wir aus, was uns das Schicksal diesmal verlagte: wir gehen nach Wien und leben dort mal so recht aus dem Vollen!“

lung Waterloo-Karm. An unserer linken Flanke nahmen wir in Döppers-De Bassele, wo seit dem 7. Juli anbauend die Kämpfe stattfanden, die übriggebliebenen Kavallerie des Feindes mit zwei Offizieren und 12 Mann der Garde, welche das Ueberbleibsel der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.“

WTB. London, 18. Juli. Englischer Heeresbericht vom 17. Juli. Unaussehlicher Regen und dichter Nebel hinderten wieder die Gesichtstätigkeit. Es ist nichts von Wichtigkeit heute zu melden. Infolge drückender Gewichte liegt die Zahl der Gefangenen und erreichte bisher eine Höhe von 189 Offizieren und 10 779 Mann. An Gefangenen wurden genommen einschließlich 17 schwerer 87 Feldgeschütze und viele andere, die noch nicht gezählt sind. Unter den schwereren Geschützen befinden sich fünf achtzöllige und drei sechszöllige Haubitzen sowie vier sechszöllige und fünf andere kleinere Geschütze. Außerdem wurden noch erbeutet 30 Granatwerfer, 66 Maschinengewehre und viele Tausende von Ladungen von Geschichtsmunition. Viele Geschütze, die der Feind außerdem zurückließ, wurden zerstört.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 18. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags. Zwischen Döppers und Aisne wurde eine hartnäckige Gerundungsbekämpfung an den Zugängen nach Moulins-lez-Louvain durch Feuer zerstreut. In der Champagne wurde ein deutscher Handstreich auf einen Schützengraben des russischen Fußvolkes durch einen Gegenangriff mit Verlusten zurückgeworfen. An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Verdun machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinengewehre. In Lothringen verlusteten die Deutschen nach einem ziemlich ausgebeuteten Bombardement zwei Angriffe auf die Stellung in der Gegend von San Süßköpfig von Nomeny; sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Auf der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

Russenkutsch in Frankreich.

c. B. Apenhagen, 18. Juli. Die „Nationaltidende“ aus Paris meldet, erzielten die russischen Truppen in den letzten Kämpfen an der Westfront die Feuertaufe. Nach kräftiger Artillerievorbereitung unternahm eine russische Kompanie einen Vorstoß gegen die deutschen Linien, schlugen aber bald mit einigen Gefangenen zurück und wurden von den Franzosen lebhaft gefeiert.

T. U. Bern, 18. Juli. Einer Pariser „Habas“-Meldung zufolge ist ein neues Russenkommando in West gefandelt worden.

Russischer Aufruf an die wolgynischen Flüchtlinge.

c. B. Kriegspressquartier, 18. Juli. Der Gouverneur von Wolhynien richtet unter dem 25. Juni zur russischen Datum folgenden Aufruf an die Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten Wolhyniens:

„Mit Gottes Hilfe vertreiben unsere heldenmütigen Armeen aus den wolgynischen Gouvernements den bösen Feind, der eure Felder und Häuser besetzt hielt. Wir verlieren euch und eueren, nach Hause zu kommen. Seid klug und vernünftig. Der zurückgehende Feind hat eure Felder unbenutzt gelassen. Dort, wo ihr euch jetzt befindet, sollt ihr die Felder bestellen lassen. Korn und Futter sind für die Armee nötig. Deswegen ist es eure Pflicht, alle Kräfte anzutreiben, so viel als möglich zu ernten. Jede Bewegung in der Gegend unserer Armeen erschwert eine regelmäßige Kommunikation und Zufuhr der Mehlkörner, der Munition und des Proviantes. Bald wird die Zeit kommen, wo die Regierung euch helfen wird, in diese Heimat zurückzukehren, eure Häuser wieder aufzubauen und eine friedliche Arbeit zu beginnen.“

Die russische Regierung scheint Wolhyniens dann doch nicht so sicher zu sein. Sonst würde sie ihren Flüchtlingen nicht in solch beherzigten Worten zureden, lieber dort zu bleiben, wo sie augenblicklich sind. Wie die russischen Behörden aber um die Flüchtlinge besorgt sind, geht daraus

hervor, daß im Dorfe Malaiwanowa eine Frau, die aus dem besetzten Gebiete geflohen war, starb und vom 17. Jan. bis 2. März unbeschäftigt blieb, weil die russische Behörde erzwungen war, sie hätte keine Luft, die Kosten für die Begräbnis der Person zu bestreiten.

hervor, daß im Dorfe Malaiwanowa eine Frau, die aus dem besetzten Gebiete geflohen war, starb und vom 17. Jan. bis 2. März unbeschäftigt blieb, weil die russische Behörde erzwungen war, sie hätte keine Luft, die Kosten für die Begräbnis der Person zu bestreiten.

Jaslowiec, ein Trümmerhaufen.

c. B. Wien, 18. Juli. Das in Krakau erscheinende Blatt „Gazeta“ meldet über die letzten Kämpfe bei Jaslowiec. Von der Stadt Jaslowiec, die einst so groß wie Lemberg war, ist heute nur noch ein Haufen Trümmer geblieben. Die katholische Kirche, das Schloß des Prinzen Potjomski sowie viele andere wertvolle Bauwerke sind nach der Besetzung durch die Russen vollkommen zerstört.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 18. Juli. Amtlicher Bericht vom 17. Juli nachmittags. Wolhynien: Südlich von Gumnich brachen wir den Widerstand des Feindes. Wir machten mehr als 1000 deutsche und österreichische Soldaten zu Gefangenen und eroberten drei leichte und zwei schwere Geschütze. In der Gegend der unteren Lissa schritten unsere Angriffe erfolgreich fort. Der Feind leistet hier beständigen Widerstand. Insgesamt machten wir am 16. Juli in Wolhynien 317 Offiziere und 12 637 Soldaten zu Gefangenen. Die Beute hat sich auf 30 Geschütze, darunter 17 schwere, erhöht. In der Richtung Krißaba an der transalpinischen Grenze besetzten unsere Truppen eine Reihe neuer Höhen. In der Gegend von Niga fanden wir aus günstige Gesichtspunkte. Wir eroberten feindliche Gräben und machten Gefangene.

Kaukasus: Die Offensive des rechten Flügels ist in der Entwidlung. Die Kuban-Koloten hatten einen bedeutenden Erfolg. Die Türken verließen in aller Eile Baidart und legten den Ort in Brand.

Amtlicher Bericht vom 17. Juli abends: Unter Allerhöchster Kriegsherr der Zar richtete am 16. Juli an den Oberkommandierenden in Tiflis folgendes Telegramm: Mit Freude habe ich von den wichtigen Erfolgen gehört, die bei der wieder aufgenommenen Offensive meine braven kassakischen Truppen errungen haben. Uebermitteln Sie ihnen den Ausdruck meines wärmsten Dankes und meines Vertrauens in ihre übergroße Angriffskraft und Opferbereitschaft. Nikolajew.

Westfront: Ein Jopellen überflog Niga und warf auf verschiedene Stabteile 15 Bomben ab. In Wolhynien auf dem linken Ufer der unteren Lissa brangen unsere Truppen dem Feind weiter zurück. Die Gefangenensätze wuchsen noch immer.

Autonoma: Südwestlich Kimpolung stießen Abteilungen unserer Kavallerie auf der Chaussee Krißaba-Mariemarus-Sziget vor.

Verständigung in Petersburg.

Die politische Abteilung der Petersburger Polizei will, wie die „Mat.-Stg.“ meldet, einer großen Anzahl von Flüchtlingen aus den besetzten Gebieten der Westfront ein Verbleiben in Petersburg erlauben, wenn sie die Spur geflohen sein. In Petersburg wurden zahlreiche Hausungen und Verordnungen vorgenommen. Die Verordnungen sollen über vorzüglich eingerichtete Munitionswerkstätten verfügt haben, in denen hauptsächlich Nitrozalgenbinde und Sandgranaten angefertigt wurden. Es wurde auch eine Liste gefunden, auf der die Namen der zu ermordenden Personen verzeichnet waren. Darunter befindet sich auch der Name des Ministerpräsidenten Stürmer.

Die schwedische Neutralitätsverletzung durch England.

c. B. Stockholm, 18. Juli. Die schwedische Regierung ist gegenüber den internationalen russischen Abfertigungen zu großem Unmut gekommen. Schweden wird auf völkerrechtlicher Regelung der Raperung auf Grund der Haager Konvention bestehen, welche die Herausgabe genommener Schiffe und gefangenener Mannschaften vorschreibt. Schweden soll gleichzeitig den Russen zu verziehen gegeben haben, daß es bei Fortsetzung der bisherigen Seefriedigung Gegenmaßnahmen treffen

lich, wenn wir unseren heimlichen Schatz wieder hergeben müßten!“

„Ich spiele sehr vorsichtig“, beruhigte er sie lachend, „und dann habe ich auch das sprichwörtliche Glück bezeugt, die Unglück in der Liebe haben.“

„Du? Unglück?“

„Etwas nicht? Bei der Kommande steht mich Kornell aus, und du, Mädchen, bist auch gar nicht nett zu mir in der letzten Zeit, weißt du das? Immer bist du verstimmt!“

Gerda errötete. Dann beugte sie sich, einem plötzlichen Impuls folgend, zu ihm und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr.

„Er trat zurück, Bestürzung und ärgerliches Staunen malte sich auf seinem Gesicht.“

„Du müßt, daß es auch dir keine Freude machen würde“, sagte Gerda ohne eine Spur von Empfindlichkeit. „Aber es ist nun leider einmal nicht zu ändern. Einmalig ist es sein. Und ob wir dann im Winter nach Wien können, ist noch eine große Frage!“

„In allen diesen Wochen hatte Gerda sehr wenig Mühsal auf die Befehle des Schloßes bekommen. Wozu auch? Vertheilung wurde man sich gegenwärtig ja doch nie, und zur Erhaltung eines äußerlich guten Einnehmens genügte es, Streit zu vermeiden.“

Seit die Generalin anfangs November in ihre eigene Wohnung nach Tribusweller übergesiedelt war, dachte Gerda daran, die gemeinsamen Hauptmaßregeln abzuschaffen. Frühstück und Nachmittagsstee waren immer getrennt genommen worden.

Warum konnte man es mit dem Mittag- und Abendessen nicht ebenso machen?

„Alfreds „Dien!“ hätte sich schon als Vornam nehmen lassen.“

„Aber es kam nicht dazu. Gerdas Gleichgültigkeit gegen die Veränderungen ihres Mannes wurde ihr aufgetrieben durch ein Geplätsch, dessen Zeugnis sie zufällig und ungewollt wurde. Alfred, dessen ein Eitelkeit überlegen nämlich ihren gemeinsamen Speisetisch vor der Abendmahlzeit in den stürmischen Scherbenstücken, wenn es brausen gar zu unfreundlich war, in dem großen Parkhaus zu machen, das eine Art Wintergarten bildend, zwischen Haus und Gärtnerei lag.“

(Fortsetzung folgt.)

